

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 47 (1960)
Heft: 4

Artikel: Neue katechetische Literatur
Autor: Bürkli, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529398>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

glänzen alle an dem einen Ring, weil sie alle beschienen sind von dem einen Licht, Gott. Der Mensch muß in die Liebe Gottes zu sich selbst und zu allen Geschöpfen miteinstimmen, sie mitvollziehen. Gerade in pfingstlicher Zeit muß uns die innerste Nähe Gottes ergreifen und berühren, uns über unser enges Maß hinaustragen. Dann werden wir fähig zur echten Bejahung und Begegnung. «Der Mensch ist soviel Mensch und so groß Mensch, als er liebt» (Alfred Delp).

den sich Freuenden zurück und verstärkt dessen Wert. Und der höhere Rang der Umgebung muß sich naturnotwendig früher oder später auf den Niedrigerstehenden wohltuend auswirken. Es zieht empor. Daher unter anderem der pädagogische Rat, wir sollten unsere Gefährten und Freunde nach Möglichkeit unter den (charakterlich und begabungsmäßig) Höherstehenden auswählen. Die Anteilnahme, Mitfreude und Liebe tragen uns mit verkrampftem Flügelschlag auf das höhere Niveau des Mitmenschen hinauf. Wir haben nicht mehr nötig, ihn egoistisch auf unser eigenes tieferes Ausgangsniveau herunterzuerren, weil wir aus Minderwertigkeitsgefühlen nicht zu hoffen wagen, je sein höheres zu erreichen. Mühelos fällt dem Neidlosen das in den Schoß, wonach der Neider vergeblich giert.

Mit Absicht wurde auf den merkwürdigen Titel dieses Aufsatzes „Der Neid, die Tugend des kleinen Menschen“ nicht eingegangen. Es erübrigt sich. Denn es ist klar geworden, daß der kleine, enge Mensch (es gibt solche „Kleine“ auch unter den Großen, bis hinauf zu Universitätsprofessoren, Industriellen und Parteigewaltigen!) neidisch ist. Zugleich ist der Neid der scheinbare Ersatz für wahre Erfüllung, der Weg, auf welchem der Neidische doch etwas *taugen* kann. Der Neid ist seine Möglichkeit, doch *tugendhaft* zu scheinen, neurotischer Ersatz. Christus stellt diesen niederen, kleinen, engen, ichverkrampften Menschen die *wahrhaft „Kleinen“* gegenüber (nur wer das „Mannesalter Christi“ erreicht hat, ist in seinem Sinne klein): Die Neidlosen, Geöffneten, Demütigen, alles Glaubenden, alles Ertragenden, alles Duldenden, alles Hoffenden, die Liebenden. Selig die Kleinen! Selig die reinen Herzens sind! Selig die Menschen klaren, neidlosen Blickes. Ihr ganzer Leib ist Licht, und ihr Leben. Der Neidlose hat den Blick frei für weite Horizonte. Er wird Gott schauen!

Neue katechetische Literatur Prof. Franz Bürkli, Luzern

Religionsunterricht

In der neuen katechetischen Literatur, die seit einem Jahre erschienen ist, kann kein Haupt- und Grundthema gefunden werden. Vielmehr klingen die in den früheren Jahren angeschlagenen Töne weiter. So vernehmen wir von weitern Bestrebungen auf dem Gebiete des Katechismus und der Schulbibel, aber auch der Kirchengeschichte. Recht erfreulich ist die theologische Vertiefung und Grundlegung der katechetischen Themen, und sehr hübsch wurde auch die Erweiterung und Vertiefung des im Unterricht Gelernten für das praktische Leben gestaltet. Wenn das Jahr auch nicht so ergiebig war wie frühere Jahre, so wurde doch recht Erfreuliches und Gutes geleistet. Das zeigen uns schon jene Werke, die als *Lehr- und Arbeitsbücher für den katechetischen Unterricht* gedacht sind. Adolf Bösch legt uns sein viertes Lernbüchlein vor; er nennt es „*Lernbüchlein von Jesus und seiner Liebe*“ und schlägt mit diesem Titel sein Hauptthema an (Walter-Verlag, Olten, 77 Seiten, mit Bildern zum Ausmalen von Hildegard Butz. Kart. Fr. 2.-). Dieses Büchlein ist für die Schüler des dritten oder vierten Schuljahres gedacht und geht parallel mit seinem Beicht- und Kommunionbüchlein, das auch für diese Jahre gedacht ist.

Es schließt sich eng an das Kirchenjahr an und behandelt vor allem die Lehre von der Dreifaltigkeit, von der Kirche, von den Sakramenten (außer Beicht und Kommunion, die im dritten Büchlein ausführlich bearbeitet werden), von Jesus und den letzten Dingen. Methodisch geht er denselben Weg, den Bösch in den früheren Lernbüchlein eingeschlagen hat: der Memorierstoff ist rot gedruckt und kann von den Kindern leicht gefunden werden. Am Schlusse jeder Lektion stehen Fragen zur Repetition und zum Lernen und einige praktische Aufgaben, die aber nicht im Lernen für die Schule steckenbleiben, sondern auf die praktische Betätigung des kindlichen religiösen Lebens ausgehen. In sehr vielen Lektionen finden wir am Schlusse der Erklärung auch ein Beispiel aus dem Leben der Heiligen oder aus dem täglichen Leben, das den Stoff verlebendigen soll. Dieses Büchlein trägt alle Vorteile, die die früheren drei vom selben Verfasser schon hatten, an sich. Und doch frägt man sich, ob nun auf dieser Schulstufe die eingeschlagene Methode noch ganz am Platze sei. Eine vermehrte Berücksichtigung und Heranziehung der Heiligen Schrift würde dem Ganzen noch mehr Anschaulichkeit und Wärme geben. Das könnte so ge-

schehen, daß jeder Lektion eine biblische Darbietung vorangestellt würde. Die Erklärungen könnten so bleiben, wie sie sind. Aus diesen biblischen Gegebenheiten könnten die Kinder, die nun schon ganz auf die konkrete Welt eingestellt sind, den Stoff für ihre Erkenntnisse und Begriffe holen. Damit würden alle Darlegungen weniger theoretisch und trügen in vermehrtem Maße zu einer lebendigen Verarbeitung des Stoffes bei. Diese Bemerkungen dürfen uns aber nicht verleiten, den Hauptvorzug der Lernbüchlein von Adolf Bösch zu übersehen, nämlich die warme und freudige Religiosität, die aus allen Lektionen ausstrahlt.

Für die reifern Schüler der höhern Schulen ist die „Kirchengeschichte in Dokumenten“ von Alfred Läpple bestimmt (Patmos-Verlag, Düsseldorf 1958, 478 Seiten). Der Verfasser nennt das Buch eine „Sammlung kirchengeschichtlicher Quellen für Schule und Haus“. Er sieht in der Kirche den unter uns fortlebenden Christus, der seine Erlösungstat weiterführt. Darum ist die Kirche für ihn mehr als nur ein äußerlich sichtbarer Organismus, und die entscheidenden Dinge geschehen oft nicht in den sichtbaren Ereignissen, sondern in den Tiefen und im Verborgenen. Dementsprechend wählt er die Dokumente aus, die alle ins Deutsche übertragen sind. Diese Zeugnisse reden wohl auch von den äußern geschichtlichen Ereignissen, aber auch vom Leben der Frömmigkeit, von Mystik und geistigen Dingen. Durch diese Art der Darstellung bekommt die Geschichte Farbe und Leben, der Unterricht kann in die Tiefe gehen. Dennoch könnte auch in den obersten Klassen der höhern Schulen der Unterricht in Kirchengeschichte nicht mit diesem Buche allein erteilt werden. Es braucht dazu noch ein eigentliches Lehrbuch oder ein Heft, in dem die wesentlichen Ereignisse festgehalten werden müßten. Der Verfasser bringt wohl zwischen den Dokumenten sehr viele solcher Daten, die aber dem Schüler noch weiter erklärt werden müssen, weil er eben erst Neuling im Studium der Kirchengeschichte ist. Es ist ganz klar, daß ein solches Werk wie das vorliegende immer nur eine kleine Auswahl aus der Fülle der Dokumente bringen muß. Diese Auswahl scheint recht gut getroffen zu sein. Daß bei den Zwischenbemerkungen gelegentlich um der Kürze willen kleine Ungenauigkeiten sich einschleichen könnten, ist verständlich (so ist z. B. Petrus Faber nicht der erste deutsche Jesuit, er ist Savoyarde, sondern er ist der erste Jesuit in Deutschland, Seite 241). Dokumente können auch Tatsachen einseitig darstellen. Sie verlangen darum gegenseitige Ergänzung. So scheint es uns nicht ganz richtig zu sein, das Urteil Luthers über Erasmus allein hinzusetzen. Erasmus war vielschichtiger und komplizierter, als die wenigen Zeilen Luthers ihn schildern (Seite 187). Jeder Religionslehrer, der dieses Buch richtig benutzt, wird an ihm eine große Hilfe finden. Der Verlag hat es zudem sehr schön ausgestattet und mit einem ausgiebigen Namen- und Sachregister versehen.

Ein Lehrbuch der Kirchengeschichte ganz anderer Art legt uns der Verlag Desclée & Cie. vor. Es ist von Ch. Jh. Colomb, dem bekannten französischen Katecheten, verfaßt. Dieses Buch ist der zweite Teil seines Lehrwerkes „Au souffle de l'Esprit“ (139 Seiten, Kart.) für die Pubertätsstufe (L'enseignement religieux des préadolescents). Die ganze Kirchengeschichte wird in 16 Kapitel eingeteilt, die jeweilen eine sehr kurze entsprechende Darbietung enthalten. An diese schließen sich „Textes et

Récits“, die meistens einen großen Raum einnehmen und die Darbietung nun nach allen Seiten klarlegen und illustrieren. Am Schlusse jeder Lektion werden zwei oder drei Anregungen für eine kirchengeschichtliche Arbeit gegeben. Das Buch enthält zudem noch 74 Bilder, die auf sechsmal vier Blättern zwischen den Text eingeschoben sind. Zu diesem für die Hand der Schüler bestimmten Lehrbuche bekommt der Lehrer noch einen 28 Seiten starken Führer, der Anleitungen für den Unterricht gibt, die wesentlichen Punkte und Ziele heraushebt und zu jedem Kapitel auch auf entsprechende Literatur hinweist. Dieses Lehrbuch der Kirchengeschichte zeigt uns, daß man in Frankreich andere Wege einschlägt als bei uns. Man drängt nicht so sehr auf die Größe als vielmehr auf die Lebendigkeit des Wissens. Selbstverständlich stehen auch die französischen Belange im Vordergrunde. Methodisch ist das Buch ganz dem Arbeitsprinzip verschrieben. Der kirchengeschichtliche Unterricht auf der frühjugendlichen Stufe ist bei uns immer noch sehr problematisch und unklar. Vielleicht könnte dieses Lehrbuch uns neue Wege zeigen, die zwar nicht wissenschaftlich ergiebig, dafür aber religiös wirksamer wären als unsere bisherigen Wege.

Auch auf biblischem Gebiete liegt eine Arbeit vor, die Beachtung verdient. Es ist Band D 4 der Dünndruckausgaben der Herder-Bücherei, das äußerlich kleine, inhaltlich um so gewichtigere Büchlein von Dr. Karl Krämer „Gott unser Heil, nach dem Zeugnis der Bibel“ (Herder, Freiburg, 287 Seiten, Fr. 2,55). Das vorliegende Bändchen behandelt das Alte Testament, ein zweites soll später das Neue Testament vorlegen. Seit dem Erscheinen des neuen Deutschen Katechismus spielt in der Bearbeitung sowohl der Katechismen wie der Schulbibeln die Idee vom Reiche Gottes eine sehr wichtige Rolle. Dieser Idee setzt nun Krämer die Idee vom Heile Gottes als umfassender und wirksamer entgegen. Auf Grund neuester bibelwissenschaftlicher Forschungen und Ergebnisse, die vor allem auf der Beachtung der literarischen Gattungen der einzelnen Bücher der Bibel beruhen, zeigt er, daß das Heil Gottes im Paradiese schon bestand, durch die Sünde aber zerstört wurde, und daß nun Gott sein Heil der Menschheit wieder durch die Erlösung schenken will. Die Vorbereitung dieser Erlösung vollzieht sich durch den Bund mit den Patriarchen und den Bund mit dem Volke Israel. In diesem letzten Bunde aber sind besondere Instrumente dieser Heilsgeschichte Moses, Josue, die Richter, die Könige Saul, David und Salomon, dann in breiter Wirksamkeit die Propheten und zuletzt die Weisen und Gesetzeslehrer. Dieser Aufbau der Heilsgeschichte zeigt, daß Krämer die einzelnen Bücher des Alten Testamentes nicht in der Reihenfolge des biblischen Kanons behandelt, sondern in der Reihenfolge ihrer geschichtlichen Entstehung (er setzt die Weisheitsliteratur erst in der letzten heilsgeschichtlichen Periode an). Diese Umstellung ist kühn. Ob sie bahnbrechend sein wird, muß sich noch zeigen. Jedenfalls verläßt er damit die mehr literarisch eingesetzten Bahnen des bisherigen Bibelunterrichtes und betritt den heilsgeschichtlichen Weg. Wenn die bibelwissenschaftlichen Grundlagen sich durchzusetzen vermögen, so darf gegen das Vorgehen Krämers niemand einen Einwand erheben. Daß auch die Idee vom Heile Gottes an Stelle der Idee vom Reiche Gottes umfassender und besser verständlich ist, leuchtet ebenfalls ein. Der Aufbau dieser alttestamentlichen Heilsgeschichte ist jedenfalls eine kühne Tat. Die Auswahl der alttestament-

lichen Texte zeigt, daß Krämer das Alte Testament gründlich kennt; und die geschichtlichen Zwischenbemerkungen zeigen, daß er auch in der biblischen und altorientalischen Geschichte ebenso gut zu Hause ist. Sowohl die biblischen Texte wie auch die Zwischenbemerkungen sind in einem sauberen und geglätteten Stile geschrieben, der der Würde des Textes angepaßt ist. Noch keine Schul- oder Volksbibel hat eine so reiche Auswahl aus den Propheten und der Weisheitsliteratur geboten wie Krämer; das ist sehr lobenswert. Ebenso sind die Psalmen reichlich herangezogen und überall dort eingestreut, wo sie inhaltlich hinpassen. Durch sie wird die Lektüre immer wieder zum Gebet. Die ungleichmäßige Größe der einzelnen Kapitel bringt es mit sich, daß die vorliegende Ausgabe noch nicht die Gestalt einer Schulbibel hat. Soweit man es heute übersehen kann, müßten auch die einzelnen Texte für eine Schulbibel oft gekürzt, oft auch noch mehr zusammengerafft werden. Mit der Grundidee Krämers wird sich wohl jede neue Schulbibel auseinandersetzen müssen, wenn sie Anspruch auf Zeitgemäßheit haben will. Ein Anhang bietet neben einem Verzeichnis der biblischen Bücher ein Verzeichnis aller verwendeten Bibelstellen und ein ausführliches Sach- und Personenverzeichnis. – Zu dieser Ausgabe des Alten Testamentes hat Krämer gleichzeitig eine „Geschichtstafel“ zur biblischen Zeitgeschichte Alten und Neuen Testamentes im Verlage Herder herausgegeben (32 Seiten, Querformat). Diese Tabellen zeigen in drei Kolonnen, deren eine die Geschichte Ägyptens, die andere die Geschichte Kanaans und Palästinas und die dritte die Geschichte Vorderasiens darlegten, in synchronistischer Art die jeweiligen zusammentreffenden Ereignisse auf. Sie fangen mit dem Beginn der Menschheitsgeschichte an und führen für das Alte Testament bis auf Christus. Die neutestamentlichen Tabellen behandeln das Judentum, das Neue Testament und das Römerreich bis zum Ende des ersten nachchristlichen Jahrhunderts. Beim Durchschauen dieser sehr reichhaltigen und lehrreichen Tabellen erkennt man, daß Krämer immer die Resultate der neuesten Bibelwissenschaften sich zunutze macht. Viele Auffassungen verblüffen durch ihre moderne Haltung geradezu den Nichtfachmann. Hinter der Ausgabe des Alten Testamentes wie hinter diesen Geschichtstabellen steckt eine gewaltige Arbeit, die Anerkennung verdient. – Der Verlag Herder legt in einem 24 Seiten starken Sonderdruck einen Artikel des Verfassers aus dem „Anzeiger für die katholische Geistlichkeit“ (Nr. 1 und 2 – Januar und Februar 1960) über die tragenden Ideen dieses neuen Werkes vor. Der Artikel trägt den Titel: „Eine Bibel für Schule und Heim“. Darin sagt Dr. Krämer unter anderm, daß er diese Bibel für den Religionsunterricht in den Berufs-, Mittel- und höhern Schulen geeignet halte (Seite 20); für die Volksschulen ist sie auch ihm selbst wohl zu schwer und didaktisch noch zu wenig ausgeglichen.

In der Reihe der „Religiösen Quellschriften“, die von Dr. J. Walterscheid und Dr. H. Storz im Patmos-Verlag, Düsseldorf, herausgegeben werden, ist als Heft 18/19 von Georg Siegmund ein Büchlein unter dem Titel „Die Welt als Gottes Spur. Der Erweis des Daseins Gottes aus den Gegebenheiten der Welt und seine Form in der Geschichte der Philosophie“ erschienen (104 Seiten). Dieses Heft ist auf den oberen Klassen unserer Gymnasien im Philosophieunterricht sehr gut brauchbar; ebenso kann es für Seminarübungen im Studium der Philosophie und der Theologie gute Dienste leisten. Es zeigt in einem ersten Kapitel

den teleologischen und den kosmologischen Gottesbeweis und den Kontingenzbeweis. Im zweiten Kapitel legt es die philosophiegeschichtlichen Formen dieser Beweise bei den Griechen, bei den großen Denkern der Kirche und bei den Naturwissenschaftern und Philosophen der Neuzeit dar. Ein letztes Kapitel spricht noch über die Stellungnahme der Kirche und der Päpste (Vatikanisches Konzil, Pius x. und Pius xii.); endlich wird noch einige Literatur angegeben. Das kleine, bescheidene Büchlein zeichnet sich durch die Genauigkeit und Zuverlässigkeit seiner Ausführungen und durch seine Fülle aus.

Die wissenschaftliche Katechetik

legt uns neben der in Nr. 16 (15. Dezember 1959) der „Schweizer Schule“ besprochenen „Geschichte des Katechismus im Bistum Basel“ von August Berz zwei sehr tüchtige Arbeiten vor. Die erste ist die geschichtliche Arbeit über „Eucharistiekatechese und liturgische Erneuerung“ von Henry Fischer (Patmos-Verlag, Düsseldorf 1959, 237 Seiten, Brosch. DM 14.60), zu der Jos. Andreas Jungmann ein Vorwort geschrieben hat. Sie behandelt an Hand der katechetischen Literatur der Zeit von 1905 bis 1939, wie die Oft- und Frühkommunionbewegungen entstanden und dann durch die liturgische Bewegung vor dem Versand bewahrt und neu belebt wurden. Das geschichtliche Ereignis ist dabei das allmähliche Heranwachsen des richtigen Opferverständnisses, das durch das Verständnis der heiligen Messe auch das richtige Kommunionverständnis ins Dasein rief. Der Verfasser hat eine gewaltige Literatur durchgearbeitet und kritisch geprüft. Beim Studium dieser Arbeit wird einem klar, welche entscheidende Bedeutung einer soliden dogmatischen und biblischen Theologie im Religionsunterricht zukommt und wie praktisch die wissenschaftliche Theorie sein kann. Es lohnt sich, diese Arbeit gründlich zu studieren. Der Wissenschaftler und der Praktiker haben beide großen Nutzen davon.

Eine zweite Arbeit behandelt das allzeit aktuelle Problem der Disziplin. Pfarrer Walter Neidhart, der in Basel die evangelischen Religionslehrer auf ihre Aufgabe vorzubereiten hat, hat im Zwingli-Verlag in Zürich eine Broschüre über „Disziplinschwierigkeiten im kirchlichen Unterricht“ herausgegeben (90 Seiten), deren Studium auch dem katholischen Religionslehrer, gleichgültig ob Laie oder Priester, sehr nützlich sein kann. Der Verfasser zeigt zuerst einmal, wie Disziplinschwierigkeiten entstehen; dann legt er vorbeugende Maßnahmen vor, und endlich gibt er einige Winke für die Beseitigung der Disziplinlosigkeiten und erklärt das Wesen der gesunden Disziplin. Schon die Unterscheidung zwischen gesunder und guter Disziplin zeigt den erfahrenen Praktiker und guten Beobachter. Er erweist sich aber auch als tüchtigen und für die Schüler wohlgesinnten Erzieher in seinen Darlegungen der Gründe einer ungenügenden Disziplin. Er nennt dabei die falsche Einstellung zur Klasse, die Langweile, die eigene Disziplinlosigkeit des Katecheten, die Müdigkeit der Schüler und anderes mehr. Die Ratschläge, die er zur Beseitigung der Disziplinlosigkeit gibt, sind klug, beherzigenswert und nützlich. Letzten Endes aber weiß auch er, daß Disziplin nicht gelernt werden kann, wenn sie in aussichtslosen Fällen gänzlich fehlen sollte. Der sittliche und religiöse Ernst, der alle diese Ausführungen trägt, ist erfrischend.

In die Reihe der pädagogisch-katechetischen Literatur gehört

auch die Zeitschrift „*Informatio*“, die alle Vierteljahre im St.-Antonius-Verlag in Solothurn 24 bis 36 Seiten stark erscheint und nun schon den 4. Jahrgang aufweist. Es sind die Mitteilungen des Seraphischen Liebeswerkes. Der Inhalt dieser sehr wertvollen Zeitschrift geht weit über die Grenzen unseres Landes hinaus. So bringt z.B. der vierte Jahrgang eine äußerst lesenswerte Arbeit über „Die Sowjetjugend nach vierzig Jahren Sowjetregime“, die aus dem Französischen übertragen wurde.

Sie berichtet über die neuesten erzieherischen Verlaubungen der Kirche, über heilpädagogische Fragen, über Fragen der Familie, über Film, Funk und Fernsehen, sie bringt Berichte über Tagungen und Veranstaltungen, und sie orientiert auch immer gut über neue Bücher. „*Informatio*“ informiert über alles, was Caritas und ihre verwandten Gebiete betrifft (dazu gehört auch die religiöse Erziehung) sehr gut, und sie formiert, bildet zugleich. Sie ist eine ausgezeichnete Zeitschrift. (Forts. folgt)

Sturmumtobter Maghreb Prof. T. Hensler, Altdorf

Volksschule

Einleitung

Die Ursachen des langjährigen Kampfes in Algier liegen tiefer, als wir es oft glauben wollen. Sie sind stark verknüpft mit der Geschichte, der Topographie, der Bevölkerung Nordafrikas. Leider wird dies oft beim Beurteilen der Lage vergessen. Ich habe mich bemüht, die Ereignisse mit klarem, objektivem Blick zu betrachten; ich habe mit Anhängern beider Parteien gesprochen; ich habe das Land studiert, und dies alles führte zum Resultat: Mit militärischen Machtmitteln kann wohl kaum eine befriedigende, solide Lösung erreicht werden, weil die Gegensätze nicht nur politischer und wirtschaftlicher Natur sind, sondern weil sie sich ins Völkische erstrecken. Man muß versuchen, die Verhältnisse zu nehmen, wie sie sind, und dazu ist unbedingte Voraussetzung: Wir müssen Land und Leute besser kennen lernen, ihre Lebensbedingungen sehen, nicht durch die etwas getrübte Brille des französischen Kolonialgedankens und auch nicht aus den Perspektiven des fanatischen Selbständigkeitstrebens gewißer algerischer Rebellen, die in blindem Freiheitsdrange die Millionen französischer Investitionen einfach übersehen, die alles, auch das Positive, ignorieren, das die europäischen Herren brachten. Sicher ist dies nicht der alleinige, unfehlbare Schlüssel, der das Tor zum ewigen Frieden öffnet, aber es hilft mit zum gegenseitigen Sich-Verstehen. So will ich in den folgenden kurzen Ausführungen versuchen, dem europäischen Leser das Volk des Maghreb etwas näher zu bringen; ihm er-

zählen von seinen Lebensbedingungen, seiner Weltanschauung, die nur allzu oft von der unsrigen beträchtlich abweicht.

Topographischer Aufbau

Der Kontinent Afrika ist ein riesiges, flaches Tafelland, im Norden und Süden von mächtigen Wüsten eingerahmt, im Innern durch Schwellen in einzelne Becken aufgeteilt. Die hohen Gebirgsstöße oder -massive sind meist vulkanischen Ursprungs und ragen, alles beherrschend, über die Tiefländer hinaus. Ausnahmen bilden nur die ostafrikanischen Gebirgsländer, die Tafelberge des Südens und – natürlich die Kettenzüge des Nordens. Dieses Atlasgebirge bildet so einen Fremdkörper und paßt gar nicht in die sonst eintönige, topographische Schablone Afrikas.

Gehen wir auf den Spuren der Erdgeschichte zurück, so finden wir leicht den Schlüssel zu diesem Rätsel. In den Urzeiten füllten die Fluten der *Tethys* die mächtige Geosynklinale, die sich über den ganzen Mittelmeerraum hinzog. Als dann in Europa die orogenetische Phase begann, die als Abschluß die steile Bergwelt der Pyrenäen und der Alpen aufstauchte, riß es auch die gegenüberliegende Küste mit hinein in den Strudel des Faltungsprozesses. Wie die Alpen ihre Widerlager in den alten Gebirgsschollen von Schwarzwald-Vogesen fanden, so stellten sich alte Schilde dem Atlas entgegen. Deren unbewegte Überreste sind heute noch sichtbar im westlichen Vorland der marokkanischen Ketten und